

## Kleinere Mitteilungen.

### Amerika.

Herr Dr. Theodor Koch-Grünberg sendet aus São Marros (Rio Uraricuéra) vom 15. November 1911 an Dr. Bouchal folgenden I. Reisebericht:

Seit Mitte Juli 1911 hat die Expedition die Grenzgebiete zwischen Brasilien, Venezuela und Britisch-Guayána, ungefähr zwischen  $3^{\circ}$  und  $5^{\circ}$  nördlicher Breite und  $60^{\circ}$  und  $61^{\circ}$  westlicher Länge, auf verschiedenen Flußreisen über Tacutú und Surumú und ausgedehnten Landmärschen nach mehreren Richtungen hin durchzogen. Sie gelangte dabei über weite Savannen und durch herrliche Gebirgsgegenden nach Überschreiten der Wasserscheide zwischen Surumú und Caróni (Amazonas und Orinoco) nördlich bis zum Roroima, dem gewaltigen Sandsteingebirge Guayánas, dessen Gipfel (2600 m hoch) am 7. Oktober erstiegen wurde. Die bisherigen Ergebnisse sind: Kartographische Aufnahme der gesamten Reiseroute nebst (von Manáos an) fortlaufenden Barometer- und Thermometerbeobachtungen, eingehendes Studium der Sitten, Gebräuche und Sprachen der Indianerstämme, die außer den Wapischána, die einen Aruakdialekt sprechen, sämtlich zur Karaibengruppe gehören, wie: Taulipáng, Makuschi, Arekuná und andere; mehrere hundert Photographien; 49 Phonogramme indianischer Gesänge; ca. 2000 m kinematographischen Materials; eine größere ethnographische Sammlung usw. — São Marros, wohin die Expedition am 1. November zurückgekehrt ist, liegt am Zusammenfluß des Rio Uraricuéra und Rio Tacutú, die den Rio Branco, den größten linken Nebenfluß des Rio Negro, bilden, etwa unter  $3^{\circ}$  nördlicher Breite und  $60^{\circ} 25'$  westlicher Länge, und ist der Zentralpunkt der sogenannten „Fazendas Nacionaes“, großer Savannen mit Viehbetrieb, die der brasilianischen Bundesregierung gehören. — In einigen Tagen soll die Reise den Uraricuéra aufwärts fortgesetzt werden, zur Erforschung seines gänzlich unbekanntem Oberlaufes und des benachbarten Quellgebietes des Orinoco; bekanntlich ein sehr wichtiges geographisches Problem. In diesen abgeschlossenen Gegenden wohnen zahlreiche Indianerstämme, die noch nie mit Weißen in Berührung gekommen sind und reiche ethnographische Ausbeute versprechen.

### Polargebiete.

Die Ostküste von Grönland war das Ziel einer Jagdexpedition, die im Sommer 1911 von Herrn v. Kestersitz aus Wien unter-

nommen wurde. Am 5. Tag nach der Ausreise von Tromsö wurde im Meridian von Greenwich das erste Eis angetroffen. Drei Wochen vergingen, ehe die „Laura“, immerfort kreuzend und ihren Kurs nach den jeweiligen Eisverhältnissen wechselnd, den der Küste vorgelegerten Eisgürtel passiert hatte. Am 12. Juli wurde nahe bei Cap Berghaus am Eingange zum Tirolerfjord der Boden von Grönland betreten. Ein in der zweiten Hälfte Juli dreimal wiederholter Versuch, in den Franz Josefsfjord vorzudringen, war vergeblich, da ungebrochenes Wintereis denselben verschloß. Die Küste entlang nach Norden kreuzend, erreichte die Expedition am Abend des 23. Juli Bass Rock-Depot, das man leider fruchtlos nach einem Lebenszeichen von dem seit 1909 verschollenen dänischen Forscher Ejnar Mikkelsen durchsuchte. Den Versuch, bis Shannon vorzudringen, machten dichte Packeismassen illusorisch.

Vor dem immer schwieriger werdenden Eise flüchtete das Schiff Ende Juli in den Tirolerfjord, wo kleinere Landausflüge nach Wollastone Foreland und auf die Clavering-Insel unternommen wurden, deren Zweck die Jagd auf Moschusochsen war. Doch bekam man keine auch nur zu Gesicht. Dagegen war die Jagdbeute an Eisbären eine beträchtliche, indem 23 erlegt und 2 junge lebend gefangen wurden.

Anfangs August sah sich die „Laura“ beim Versuch, die offene See zu gewinnen, auf  $73^{\circ} 31'$  n. B. völlig vom Eise eingeschlossen und war von da ab in ihrer Fortbewegung lediglich auf die der Küste entlang nach Süden gehende Drift des Polarstromes angewiesen. Fast 3 Breitengrade wurden auf diese Weise in den nächsten Wochen zurückgelegt und während dieser Zeit kam die Expedition anfangs September durch einen schweren Sturm in die Gefahr, ihr Schiff in einer Eispressung zu verlieren. In den 3 Sturmtagen betrug die Schnelligkeit der Drift 47 Seemeilen, während sonst meist nur 2—6 Meilen täglich zurückgelegt wurden. Die gefahrvollste Eisschraubung erfuhr die „Laura“ am Nordende der Liverpoolküste fast an der nämlichen Stelle, an der am 19. Oktober 1869 die „Hansa“ sank.

Am 9. September endlich befreite ein Weststurm in  $70^{\circ} 33'$  n. B. das Schiff, das nach stürmischer Überfahrt am 16. September wieder in Tromsö einlief. Herr Dr. Hans Priebisch, der die Expedition als Arzt begleitete, hat neben einer großen Anzahl gewöhnlicher Photographien eine Serie von Autochromaufnahmen — die ersten, die in diesen Gegenden gemacht wurden — mitgebracht und dieselben in der k. k. photographischen Gesellschaft und anlässlich eines Vortrages in der „Urania“ demonstriert.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 146-147](#)